

Auch im Gebirge gilt: Mission vorwärts!

Geht es um Einsätze im Gebirge, ist **Österreichs Bundesheer** auch **international ein hochgeschätzter Player**. Eine erstklassige Ausbildung sorgt dafür, dass Soldatinnen und Soldaten vielfältige Aufgaben und Einsätze hochprofessionell erfüllen können – und auch beruflich attraktive Aussichten haben.



Foto: Bundesheer/Trippolt

Berglandschaften und hohe Gebirge sind nicht nur Teil der österreichischen Identität, sondern auch ein wichtiges Einsatzgebiet des Österreichischen Bundesheeres. Das gilt etwa – aktuell besonders

wichtig – für den Schutz kritischer Infrastrukturen: die Wiener Hochquellen, große Teile unserer Energieinfrastruktur mit Wasserkraftwerken und Leitungen für Strom, Gas und Öl, aber auch wichtige Trans-

portrouten führen durch heimische Mittel- und Hochgebirge. Das bedeutet: Im Fall der Fälle muss das Bundesheer überall dort auch rasch handlungsfähig und nachhaltig einsetzbar sein. ➤

► Weitere Intensivierung der Gebirgsausbildung

„Mit den speziell für Einsätze im Hochgebirge ausgebildeten Kräften von der 6. Gebirgsbrigade und dem Jagdkommando verfügt das Bundesheer im Hochgebirge über schlagkräftige Truppen“, sagt Oberst Jörg Rodewald, Kommandant des Gebirgskampfzentrums in Saalfelden (siehe auch Interview auf der nächsten Seite). Mit ihrem gut ausgebildeten Personal können die Bataillone konventionellen und subkonventionellen Bedrohungen im schwierigen und extremen Gelände begegnen. Dabei werden sie von den ebenfalls zur 6. Gebirgsbrigade gehörenden Stabsbataillon 6 mit seinem Tragtierzentrum in Hochfilzen und dem Pionierbataillon in Salzburg unterstützt. „Darüber hinaus muss jede österreichische Soldatin und jeder österreichische Soldat in der Lage sein, ihren oder seinen Auftrag als Versorger, Aufklärer oder Logistiker auch im Mittelgebirge erfüllen zu können“, so Rodewald weiter. „Um



das in Zukunft noch besser zu gewährleisten, intensivieren wir die Ausbildung aktuell genau mit dieser Zielrichtung – ohne andere Aufgaben und Schwerpunkte zu vernachlässigen. Der Artillerist – als Beispiel – soll weiter Artillerist bleiben, wir wollen ihn nicht zum Gebirgsinfanteristen machen. Aber er soll auch mit den besonderen Herausforderungen und Bedingungen des Gebirges zurechtkommen und dort seinen ureigensten Auftrag erfüllen können.“

Attraktive Ausbildung zum Gebirgsspezialisten

Bereits bei der allgemeinen Truppegebirgsausbildung erhalten Soldatinnen und Soldaten das generelle Rüstzeug für Einsätze am Berg – von Sicherungstechniken über den Rettungsgerätebau bis zur Durchhaltefähigkeit im schwierigen Gebirgs Gelände. Im Rahmen der qualifizierten Gebirgsausbildung wird das Personal dann zu Spezialisten beziehungsweise



GROSSE HERAUSFORDERUNG

Einsätze im gebirgigen Umfeld erfordern von Soldatinnen und Soldaten ein besonders hohes Fitnesslevel. Neben Kraft und Ausdauer sind aber auch Teamwork und Mobilität wichtige Einsatzvoraussetzungen.

Kommandanten für Einsätze im Gebirge weiter befähigt. Die Bandbreite der vermittelten – auch beruflich sehr attraktiven – Qualifikationen reicht vom Heeresgebirgsausbilder (HGA) über den Heereshochgebirgsspezialisten (HHGS) bis zum Heeresbergführer (HBF). Die Ausbildung umfasst unter anderem die Qualifikation zum Sicherungsanlagenbauer, zum Heeresflugretter bis hin zum Heeresskilehrer. Derzeit werden bereits alle Berufsoffiziere des Bundesheeres zu HGA ausgebildet.

Auf das Heer ist bei Lawinen und Katastrophen Verlass

Aufgrund ihrer Expertise sind die Profis des Bundesheeres auch bei Katastrophen- und Rettungseinsätzen in den Bergen gefragt – sie stehen dafür mit Hubschraubern und eigenen Lawineneinsatzzügen bereit. An den Garnisonsstandorten in Hochgebirgsnähe sind dafür je 32 Mann für den Einsatz bereit, die im Bedarfsfall durch weitere Expertengruppen und einen Pionierzug unterstützt werden. Wenn Bergrettung, Feuerwehr oder andere Einsatzkräfte im Anlassfall nicht mehr weiterkommen, steht ihnen das Bundesheer auch im Gebirge im Assistenzeinsatz verlässlich zur Seite.

Gebirgsspezialisten des Heeres werden international geschätzt

Das Österreichische Bundesheer wird mit seiner Alpinexpertise auch international hochgeschätzt. Regelmäßig schicken ausländische Armeen Mitglieder zur Gebirgs- und Gebirgskampfausbildung nach Österreich. Die Gebirgsspezialisten des Bundesheeres beteiligen sich aber auch an Auslandseinsätzen und sie vermitteln ihre spezielle Expertise bei Übungs- und Ausbildungsvorhaben auch im Ausland. Bei der „Mountain Training Initiative“ der EU nimmt das Bundesheer schon seit Jahren eine Führungsrolle ein.

Österreichs Expertise im Gebirge zahlt sich somit in jeder Hinsicht aus – für jene, die sie bereits in Anspruch nehmen, und für jene, die sich als Soldaten im Gebirge auch attraktive berufliche Aussichten verschaffen wollen.

„Wir sind international in einer Führungsrolle!“

Oberst Jörg Rodewald, Kommandant des Gebirgskampfzentrums in Saalfelden, über die Gemeinsamkeiten von Kämpfen im alpinen Gelände und urbanen Räumen und die besonderen Herausforderungen des Gebirges.

Herr Oberst, Österreich ist ein Gebirgsland, aber ist das Bundesheer auch eine Gebirgsarmee?

Definitiv! Mit den speziell für Einsätze im Hochgebirge ausgebildeten Kräften von der 6. Gebirgsbrigade und dem Jagdkommando verfügt das Bundesheer im Hochgebirge über schlagkräftige Truppen. Darüber hinaus muss jede österreichische Soldatin und jeder österreichische Soldat in der Lage sein, ihren oder seinen Auftrag als Versorger, Aufklärer oder Logistiker auch im Mittelgebirge erfüllen zu können. Um das in Zukunft noch besser zu gewährleisten, intensivieren wir die Ausbildung aktuell genau mit dieser Zielrichtung – ohne andere Aufgaben und Schwerpunkte zu vernachlässigen. Der Artillerist – als Beispiel – soll weiter Artillerist bleiben, wir wollen ihn nicht zum Gebirgsinfanteristen machen. Aber er soll auch mit den besonderen Herausforderungen und Bedingungen des Gebirges zurechtkommen und dort seinen ureigensten Auftrag erfüllen können.



Zuletzt wurde beim Bundesheer die Ausbildung verstärkt auch auf den Kampf in urbanen Regionen fokussiert. Schließt das eine das andere nicht aus?

Keinesfalls, das ist sogar als ergänzend zu betrachten. Erst Einsätze im Umland, etwa zum Schutz von Wasserquellen und anderer relevanter Infrastruktur, versetzen eine Streitkraft überhaupt in die Lage, in Städten kämpfen zu können. Und schützenswerte Objekte gibt es bei ➤



Sonderfall Gebirge

In den Bergen müssen die Soldaten unter anderem mit extremen Wetterbedingungen und der schlechten Wegeinfrastruktur umgehen können.

► uns im Gebirge zuhause, denken wir beispielsweise an Stromleitungen, überregionale Verkehrs- und Bewegungslinien oder die für die Versorgung von großen Teilen Mitteleuropas essenzielle Pipeline von Triest nach Ingolstadt. Dazu kommt, dass der Kampf im Gebirge und der Kampf im urbanen Raum viele Gemeinsamkeiten haben.

Inwiefern?

Es ist letztlich egal, ob eine Wand aus Stein oder Beton besteht. Das Gelände schafft da wie dort tote Winkel, unterbricht Sichtlinien, schränkt Aufklärungsmöglichkeiten, Beweglichkeit und Waffenwirkung ein. Es hemmt zudem die Kommunikation, kanalisiert Truppenbewegungen und schafft gute Deckungs-, Tarnungs- und Annäherungsmöglichkeiten. Für einen modern ausgestatteten, mechanisierten Gegner, der schnell durchstoßen will, ist das alles schlecht – das bedeutet für ihn verlustreiche und aufwendige Auseinandersetzungen im abgesessenen Kampf. Und da wie dort sind in den isolierten Einsatzräumen vor allem

die Ebenen Gruppe, Zug und Kompanie gefordert, wird in kleinen Einheiten operiert. Kommandanten auf allen Ebenen müssen in der Lage sein, selbstständig Entscheidungen zu treffen und handlungsfähig zu bleiben, um ihren militärischen Auftrag zu erfüllen.

Womit wir wieder beim Thema Ausbildung wären.

Genau – da schließt sich der Kreis. Durch eine gute und umfassende Ausbildung gewinnt man an Selbstvertrauen und Erfahrung, und nur wer mit Selbstvertrauen an die Herausforderungen im Gebirge herangeht, weiß, wie man auch schwierige Situationen bewältigt. Wer sich dabei richtig verhält, wird diese auch erfolgreich meistern können.

Was macht den Kampf im Gebirge so speziell und herausfordernd?

Die besonderen Einflüsse des Umfeldes. Da denke ich beispielsweise an das extreme Wetter, aber auch an die schlechtere Wegeinfrastruktur und die Bebauungsstruktur. Zur Auftragserfüllung braucht es

zusätzliche Ausrüstung und eine besonders gute körperliche und psychische Konstitution und – wie zuvor erwähnt – eine hohe Selbstständigkeit in allen Elementen. Die Durchhaltefähigkeit ist von ganz entscheidender Bedeutung und nicht zuletzt auch der Umgang mit Gebirgsgefahren wie beispielsweise Lawinen.

Wo steht Österreich mit seiner Gebirgsausbildung im internationalen Vergleich?

Mit Spanien, Italien, Frankreich und Deutschland verfügen gleich mehrere europäische Länder über sehr potente Gebirgskräfte, das Bundesheer ist da ebenfalls definitiv ganz vorne dabei. Das zeigt sich auch in unserer Führungsrolle in der „European Union Pooling and Sharing Mountain Training Initiative“, da haben wir eine EU-weite Koordinierungsfunktion. Seit 2014 bringen wir unsere Expertise außerdem am „NATO Mountain Warfare Center of Excellence“ im slowenischen Poljce ein, wo unsere Ausbildungsstandards mittlerweile sogar als NATO-STANAGs übernommen wurden.

Impressum: Amtliche Publikation der Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung. Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller: Republik Österreich / Bundesministerin für Landesverteidigung, BMLV, Roßauer Lände 1, 1090 Wien. Erscheinungsjahr: 2023. Druck: Heeresdruckzentrum 18-101010100.